

Der Siedlungskomplex des mittelalterlichen Zentrums auf der Insel Ostrów Lednicki

DANUTA BANASZAK – ARKADIUSZ TABAKA

Ostrów Lednicki stellt eine Insel im Lednica-See im Zentrum Großpolens dar, auf welcher im 10. Jh. eine Burg gebaut wurde. Als eine der ersten Residenzen der Herrscher des Frühpiastenreiches erlebte sie ihre Blütezeit unter der Herrschaft von Mieszko I., Bolesław Chrobry und Mieszko II. (2. Hälfte des 10. bis 1. Hälfte des 11. Jhs.).

Die Anfänge des neuzeitlichen Interesses an Ostrów Lednicki gehen auf die 40er Jahre des 19. Jhs. zurück (FOGEL 1991, 11-34). Damals hat der Besitzer der Insel – Karol Johannes aus Dziekanowice – die dortigen Ruinen des Palastes als eine Baustoffquelle betrachtet. Damals wurden ca. 400 Wagen mit Kalkstein abtransportiert und die Reste der Architektur zu Kalk gebrannt. Erste Veröffentlichungen von Ostrów Lednicki gab es schon 1822, eine ausführliche Beschreibung von Edward Graf Raczyński enthält „Wspomnienia Wielkopolski“. 1845 wurden erste Untersuchungen auf der Insel durchgeführt. Allerdings fand erst nach 1856, als Ostrów Lednicki vom Graf Albin Węsierski gekauft worden war, eine rege Forschungstätigkeit statt. Sie wurde 1876 mit der ersten Monographie der mysteriösen Ruinen eines Steingebäudes auf der Insel von Marian Sokołowski abgeschlossen. Weitere Forschungsarbeiten, die in verschiedenen Jahren von diversen Wissenschaftlern durchgeführt wurden, konzentrierten sich hauptsächlich auf die Burg, die Befestigung, die Brücken und Gräberfelder. 1969 wurde zum Schutz und zur Erforschung von Ostrów Lednicki das Museum der Ersten Piasten auf Lednica gegründet.

Die langjährigen Forschungen auf Ostrów Lednicki und in seiner Umgebung (Abb. 1) haben dazu geführt, dass 1982 eine interdisziplinäre Gruppe für die komplexe Untersuchung der Region von Lednica berufen wurde. Das war der Beginn einer neuen Phase der vielfältigen (archäologischen, architektonischen, historischen und naturwissenschaftlichen) Forschungsarbeiten in einem Gebiet von etwa 1000 km² (DZIĘCIOŁOWSKI/GÓRECKI 1989, 185-199).

An der Wende von den 70er und 80er Jahren des 20. Jhs. wurde die Aufmerksamkeit der Archäologen auch auf die frühmittelalterliche Burg und Siedlung in **Moraczewo** gerichtet (Abb. 2). Der Burgberg (Moraczewo, Fundstelle 1) befindet sich ca. 3 km südwestlich vom Burgkomplex Ostrów Lednicki. Er liegt in einem postglazialen Moränengebiet und in seiner Nähe fließt der Fluss Główna, ein Nebenfluss der Warthe. Im Frühmittelalter bildete das Gewässer einen Bestandteil der Wasserstraße zwischen Ostrów Lednicki und Poznań (GÓRECKI 2002, 29 ff.).

Als Resultat der auf dem Burgberg von Moraczewo durchgeführten archäologischen Untersuchungen wurde ermittelt, dass es sich hier um Überreste einer der ältesten Burgen der Piastenzzeit (aus der Wende vom 9. zum 10. Jh.) in der Umgebung von Gniezno handelt (STRZYŻEWSKI/ŁASTOWIECKI/KARA 2003, 79 ff.).

In der ersten Phase umfasste die Burg in Moraczewo ein Terrain von etwa 0,75 ha, das durch einen Ringwall und Gräben umgeben war. Unter den dort registrierten Objekten ist ein großes Gebäude mit Abmessungen von ca. 15 x 12 m besonders bemerkenswert. Es war ein oberirdisches Gebäude mit Wänden in Blockbaukonstruktion, wahrscheinlich mit Teilung in zwei Innenräume. Im Inneren wurden Überreste von zwei Brennstellen und einer Grube (Keller) entdeckt.

In der zweiten Etappe – im 2. Viertel des 10. Jhs. – wurde die Burg in Richtung Osten vergrößert. Ein Teil des Grabens wurde zugeschüttet, ein Teil des Burgwalls abgebaut und das Gelände geebnet. Im westlichen (älteren) Teil, oberhalb der Relikte eines früheren Gebäudes, wurde unter anderem ein neues, großes Hallengebäude in der Größe von ca. 14 x 10 m errichtet. In seinem Inneren wurden drei in der Nachbarschaft liegende Brennstellen entdeckt. Das Gebäude wurde höchstwahrscheinlich zu Anfang der 2. Hälfte des 10. Jhs. verbrannt. Im östlichen Teil der Burg wurde ein Grubenhaus (półziemianka) mit zwei Herdstellen registriert, das direkt am Wall lag. Die weiteren beiden in der Burg entdeckten Feuerstellen

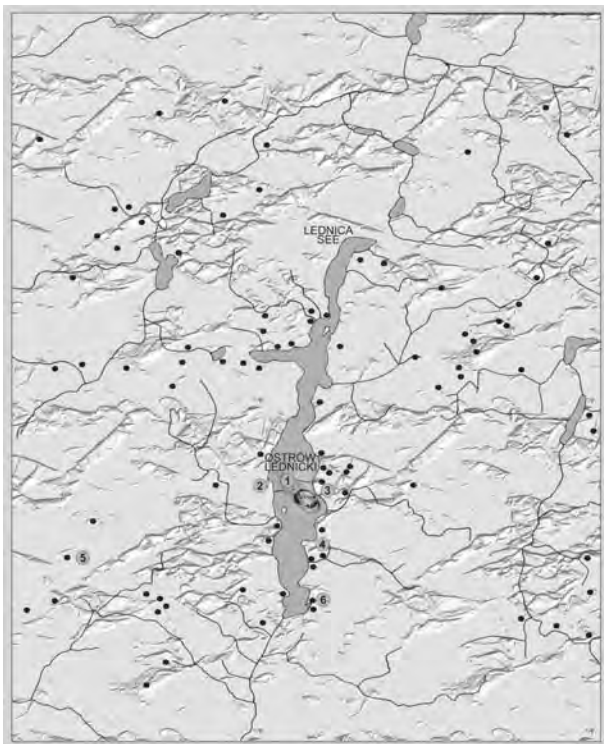


Abb. 1. Lokalisierung der Fundstellen des Lednicer Siedlungskomplexes (Gezeichnet W. Kujawa).



Abb. 2. Burgwall in Moraczewo (Foto A. Kijowski, Archiwum Muzeum Archeologicznego v Poznaniu).

stammen aus dem 11. Jh., somit aus der Zeit nach dem Verlassen der Burg.

Die Untersuchungen der Bauüberreste charakterisieren zwei Phasen der Nutzung. Anfang der 2. Hälfte des 10. Jh. wurde die Burg endgültig verbrannt und die örtliche Bevölkerung wahrscheinlich in die Burg auf der Insel Ostrów Lednicki umgesiedelt.

Nördlich der Burg funktionierte in der 1. Hälfte des 10. Jhs. eine unbefestigte Vorburgsiedlung (Moraczewo, Fundstelle 3; ŁASTOWIECKI 1995, 83 ff.).

Die Burg von Ostrów Lednicki

Die bis zum heutigen Tag erhaltenen Überreste der Burganlage sowie der Palast- und Kirchengebäude auf Ostrów Lednicki stammen aus der 2. Hälfte des 10. Jhs. Damals, unter der Herrschaft der ersten Piasten Mieszko I., Bolesław Chrobry und Mieszko II., handelte es um eine der wichtigsten Residenzen (Abb. 3). Das Ende der Blütezeit ist mit dem politischen Zusammenbruch des Staates in den 30er Jahren des 11. Jhs. verbunden. Nach den dynastischen Kämpfen, dem Tod von Bolesław Chrobry, dem heidnischen Aufstand und dem Angriff des böhmischen Fürsten Břetislav I. konnte dieser Platz seinen vormaligen Rang nicht mehr erreichen. Mitte des 11. Jhs. entstand eine Burg als typischer Sitz eines Kastellans, der später in die nahegelegene Flur Pobiedziska umsiedelte. Das endgültige Ende der Inselbesiedlung erfolgte zu Anfang des 14. Jhs. (ŁASTOWIECKI 1989, 28 ff.).

Die Ursprünge der Burg auf Ostrów Lednicki gehen auf die 1. Hälfte des 10. Jhs. zurück. Im südwestlichen Teil der Insel wurde damals eine kleine Burg mit einem Durchmesser von ca. 40 m errichtet. Die Wallkonstruktion war ca. 4 m breit. Ihre Überreste wurden zum größten Teil während der späteren Bebauung des Gebietes nivelliert (GÓRECKI 2001, 43; KURNATOWSKA 2004, 168).

Um die Mitte des 10. Jhs. hat man mit dem Ausbau der ganzen Burganlage, der Vorburg sowie des Suburbiums von Ostrów Lednicki begonnen. Das Burgareal wurde in Richtung Norden und Osten vergrößert. Ihre Fläche vergrößerte sich beinahe um das dreifache, auf einen Durchmesser von ca. 110 m. Anfangs lag der Eingang zur Burg an der Südseite; nach weiteren Umbauten des Walls in der 2. Hälfte des 11. Jhs. wurde er an die nordwestliche Seite verlagert (Abb. 4). Die Wallbefestigung wurde als Holz-Erde-Konstruktion aufgeführt, verstärkt mit Erde und Lehm. Zum Teil war sie mit einem Steinmantel versehen. Ihre Höhe erreicht noch heute 8-10 m, die Breite am Wallfuß bis zu 20 m. Höchstwahrscheinlich befand sich auf dem Wall eine Holzpalisade. Ihre Bedeutung als Verteidigungswerk verlor sie spätestens in der 2. Hälfte des 12. Jhs., als in ihre äußeren Wände Gebäude und Wirtschaftskeller eingebaut wurden (BANASZAK/ŁASTOWIECKI 2005; KURNATOWSKA 2004, 168 ff.; BANASZAK/TABAKA im Druck). Im Bereich der Wallbasis im Südteil der Befestigung wurde das Fragment eines Goldschmucks entdeckt, wahrscheinlich ein an einer Kette getragenes Döschen. Es datiert in die 2. Hälfte des 10. Jhs. (Abb. 5). Die Außergewöhnlichkeit des Schmucks



Abb. 3. Ostrów Lednicki. Ansicht der Insel von Osten (Foto W. Kujawa).

ergibt sich aus seinem Herstellungsmaterial, Gold. Wir kennen ähnliche Schmuckstücke aus den mittelalterlichen Hortfunden Großpolens, die jedoch stets aus Silber hergestellt sind (SLASKI/TABACZYŃSKI 1959, 21, 70; KÓČKA-KRENZ 1993, 84 ff.). Die Datierung des Fundes bestätigt die zuvor bestimmte Chronologie des Wallbaus.

Eines der wichtigsten, im Bereich der Burg in Lednica errichteten Gebäude war die Burgkirche (sog. 2. Kirche; Abb. 6), gelegen im Nordteil der Burg, in der Nähe des Walls in der Ost-West-Achse (vgl. z. B. GÓRECKI 1998, 37 ff.). Die neuesten Ausgrabungen haben zwei Phasen der Existenz der Kirche bestätigt (Wrzesiński/Kara 2006, 77 ff.). Sie entstand zu Beginn der 2. Hälfte des 10. Jhs. und ist damit das erste sakrale Gebäude auf Ostrów Lednicki, vielleicht sogar im ganzen Staate Mieszko I. (Kurnatowska 2004, 175 f.). In der ersten Phase wird ein hölzerner Hallenbau mit rechteckigem Chor rekonstruiert. In der Mitte der Kirche wurden zwei Steingrabmäler entdeckt, in denen wahrscheinlich unbekannte Nachkommen von Mieszko I. oder Bolesław Chrobry bestattet wurden. Im 2. Viertel des 11. Jhs. wurde das Gebäude feuerzerstört. Dieses Ereignis kann man mit dem sog. heidnischen Aufstand oder dem Einfall des böhmischen Fürsten Břetislav I. in Zusammenhang bringen. In der 1. Phase des Sakralbaus ist auch ein kleines Gräberfeld an der Kirche entstanden (GÓRECKI 2001, 67 ff.). Um die Mitte des 11. Jhs., in der zweiten Bauphase, wird sie in ähnlicher Form und Konstruktion wieder errichtet. Es wurden an der Nordseite der Kirche drei Steinannexe angebaut (WRZESIŃSKI/KARA 2006, 77). Der Fußboden der neuen Kirche war im Unterschied zum tonigen Fußboden des älteren Baus aus Gips angefertigt worden. Die Kirche bestand am Ende des 11. Jhs. nicht mehr, da das Gebäude abgebaut wurde und nur die Annexe erhalten blieben. Das Gelände wurde mit einem Steinpflaster bedeckt und für Wirtschaftstätigkeiten genutzt (WRZESIŃSKI/KARA 2006, 77).

Das zweite Gebäude, das – ähnlich wie die früher beschriebene Burgkirche an der Ost-West-Achse – direkt mit der Piastenresidenz verbunden war, ist

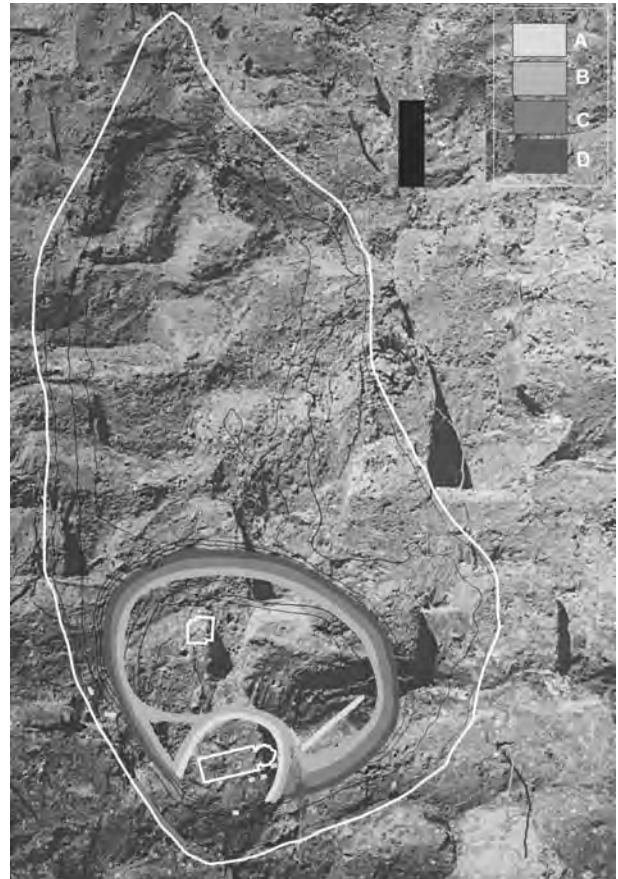


Abb. 4. Ostrów Lednicki – Phasen des Wallbaus. A – Phase I (3. Viertel des 9. Jhs. bis 1. Viertel des 10. Jhs.); B – Phase II (2. Viertel des 10. Jhs. bis Hälfte des 10. Jhs.); C – Phase III (2. Hälfte des 10. Jhs. bis 1. Hälfte des 11. Jhs.); D – Phase IV (2. Hälfte des 11. Jhs. bis Hälfte des 12. Jhs.) (Graphik W. Kujawa).



Abb. 5. Fragment des goldenen, an einer Kette getragenen Döschens aus der Wallbasis (Foto A. Tabaka).



Abb. 6. Ostrów Lednicki – Burgkirche (Foto M. Józwickowska).

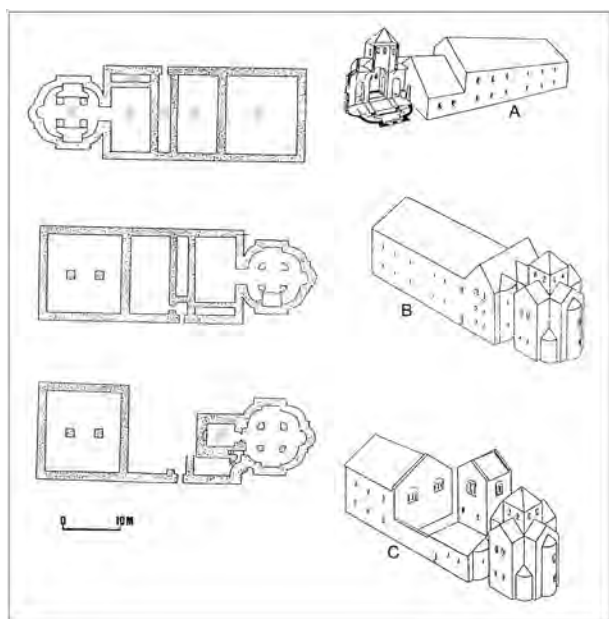


Abb. 7. Ostrów Lednicki – Umbauphasen des Palast-Kirchen-Komplexes. A – Phase I (966-1000), B – Phase II (1000-12. Jh.), C – Phase III (12. Jh.). Nach K. ŻUROWSKA, T. WĘCŁAWOWICZ (Graphik W. Kujawa).

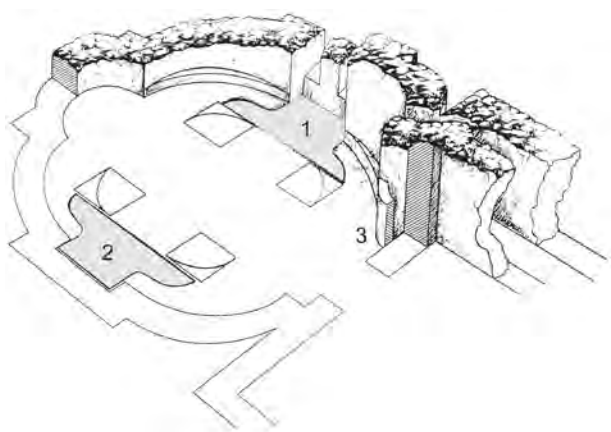


Abb. 8. Ostrów Lednicki – Burgkapelle mit Taufbecken. 1-2 – Brunnen, 3 – Taufbecken (Graphik W. Kujawa).

der im südwestlichen Teil der Burg errichtete Palast (palatium). Es handelte sich um eine steinerne, zweiteilige Anlage, die aus dem Palast- und dem Kirchenteil bestand. Errichtet wurde das Bauwerk in der Zeit der Herrschaft von Mieszko I. in der 2. Hälfte des 10. Jhs. Der mindestens bis zum 12. Jh. funktionierte Komplex wurde mehrmals umgebaut und umfunktioniert (GÓRECKI 1998, 35 ff.; GÓRECKI 2001, 52 ff.; RODZIŃSKA-CHORAŻY 1993, 73 ff.; ŻUROWSKA 1993, 87 ff.; Abb. 7). In der ersten Phase diente er als Sitz des Herrschers, mit der zugleich für Taufen dienenden Kapelle, die auf dem Grundplan eines griechischen Kreuzes errichtet wurde. Aus diesem Zeitraum stammen unter anderem zwei Taufbecken, die sich im Süd- und Nordarm der Kapelle befanden (Abb. 8), sowie Relikte eines Steinbrunnens, aus dem das für die Taufe erforderliche Wasser entnommen werden konnte. Um das Jahr 1000 wurde die Nutzfläche der Palastkapelle vergrößert, das nördliche Becken zugeschüttet und das zweite Stockwerk sowie Treppenhaus angebaut. Die letzte Umbauphase ist mit dem 12. Jh. verbunden. An die Palastkapelle wurde damals ein Viereckannex angebaut, der mit dem Treppenhaus und der Außentreppe an der Nordseite verbunden war. Das südliche Becken wurde ebenfalls verfüllt. Die in dieser Phase weiterhin funktionierende Kapelle wurde durch ein ausgedehntes Gräberfeld umgeben. Der bis kurz zuvor als piastische Residenz dienende Palast begann zu verfallen (GÓRECKI 2001, 56).

Im Laufe der mehrjährigen Ausgrabungen im Inneren der Burg wurden neben der Kirche und dem Burgpalast auch Überreste einer Holzbebauung registriert, die von der Mitte des 10. bis in das 13. Jh. gehört (GÓRECKI/ŁASTOWIECKI/WRZESIŃSKI 1994, 37 ff.), ähnlich wie das oben erwähnte Gräberfeld (vgl. z. B. GÓRECKI 2001, 62 ff.). Die Häuser wurden in gezimmerter Konstruktion als Gruben- oder ebenerdige Häuser mit Flächen von ca. 16-20 m² bis über 40 m² aufgeführt. In Einzelfällen verfügten sie über eine rechteckige Zugangsrampe. In den Innenräumen wurden Überreste von steinernen Feuerstellen und Kellerräume entdeckt. Zu den zwei interessantesten Wohnobjekten gehören die an der Ost-West-Achse gelegenen Gebäude in der Nähe der Burgkirche. Ihre Umriss (4,6 x 4 m und 4,2 x 4,4 m) wurden durch verbrannte Schwellbalken gekennzeichnet. Den Fußboden bildeten Tonestriche und Estrichgrundierungen in Form von Steinpflastern. Das in den Gebäuden und ihrer Umgebung entdeckte Fundmaterial – reich verzierte Sakralgegenstände (darunter eine Staurothek), Gegenstände aus Bronze und Glas – kann zusammen mit ihrer Lage darauf hinweisen, dass dort eng mit der neuen christlichen Religion verbundene Personen, gewiss die Geistlichen, wohnten (Abb. 9).

Mit dem Fürstenhof könnte auch der Benutzer eines großen Grubenhauses mit Zugangsrampe in der Nähe der Südwand des Palastes in Verbindung gestanden haben (Abb. 10) (GÓRECKI/ŁASTOWIECKI/WRZESIŃSKI 1994, 27 f.).

Die geringe Anzahl von Häusern, sonstigen Siedlungsbefunden und Siedlungsabfällen in der Burg resultiert zweifellos aus der späteren Benutzung derselben Stelle als Gräberfeld (GŁADKOWSKA-RZECZYCKA/WRZESIŃSKA/SOKÓŁ 2000, 239; GÓRECKI 2001, 76 f.; WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 2005, 4 ff.). Während der zahlreichen Ausgrabungen in der Burg wurden insgesamt 2000 Bestattungen erfasst. Es war ein mehrschichtiges Reihengräberfeld, das seit der Wende vom 11./12. Jh. bis in das 14. Jh. funktionierte. Die Verstorbenen wurden mit silbernen oder bronzenen Schläfenringen, Glas- und Steinperlen, Bronzeringen, Messern, Schleifsteinen, Eisengegenständen, Waffen (Pfeilspitzen) sowie Tongefäßen, Eimern und sonstigen Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs ausgestattet. Das Gräberfeld wurde also von recht wohlhabenden Personen, wahrscheinlich von Bewohnern des Suburbiums von Lednica, genutzt.

Die Vorburg

Bei den mehrjährigen Untersuchungen in der Vorburg von Lednica wurden mehrere Dutzend Objekte entdeckt, die Wohnfunktionen erfüllen konnten (GÓRECKI 2001, 62 ff.). In der Anfangsphase der Bebauung des Terrains – im 10. Jh. – wurden die Häuser in Nordost-Südwest-Orientierung errichtet. Die Anordnung änderte sich Anfang des 12. Jhs. zu einer Nord-Süd-Ausrichtung. Es waren sowohl oberirdische Bauwerke als auch Grubenhäuser in Blockbaukonstruktion, manchmal mit Holzfußböden. Meistens wurden die Fußböden durch einen Tonestrich in einer Stärke von bis zu ca. 5 cm befestigt. In manchen Fällen wurden im Innenraum Überreste von steinernen Feuerstellen registriert (GÓRECKI/ŁASTOWIECKI/WRZESIŃSKI 1994, 21-41). Zu den interessantesten Funden, die mit der Bebauung der Vorburg von Ostrów Lednicki verbunden sind, gehören die Häuser, in deren Bereich (an der Wand oder in den Ecken) Pferdeschädel als Bauopfer entdeckt wurden (GÓRECKI/ŁASTOWIECKI/WRZESIŃSKI 1994, 35; WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 1998, 111; Abb. 11).

Das bisher größte Haus wurde etwa 40 m nordöstlich des westlichen Brückenkopfes entdeckt (BANASZAK/TABAKA 2006). Seine Abmessungen betragen 6 x 7 m (in Nord-Süd/Ost-West-Richtung). Es war ein Grubenhaus, das 55-70 cm in den anstehenden lehmigen Sand abgeteuft war. Seine Außenwände wurden in einer gezimmerten Konstruktion aus Eichenbrettern (?) mit



Abb. 9. Ostrów Lednicki – Auswahl sakraler Objekte aus der Burg (Foto W. Kujawa).

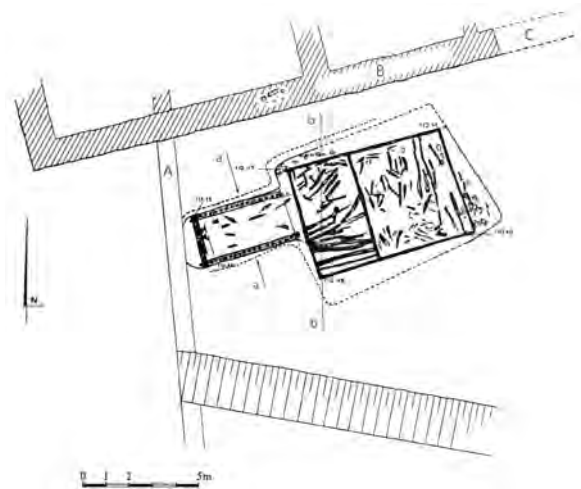


Abb. 10. Ostrów Lednicki – Burg. Überreste des Grubenhauses mit Zugangsrampe (Archiwum MPP na Lednicy).

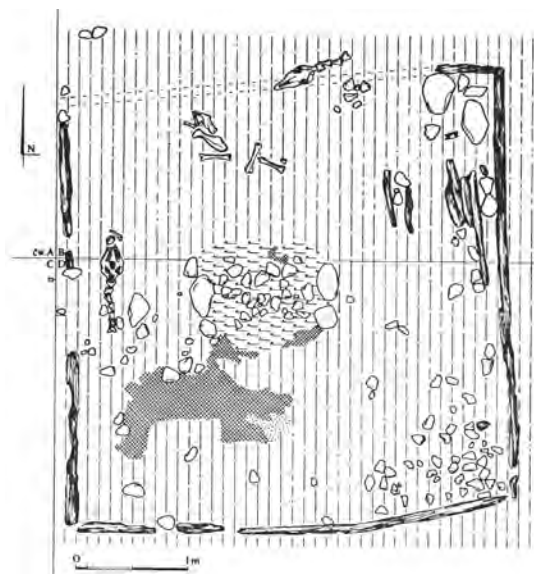


Abb. 11. Ostrów Lednicki – Vorburg. Überreste des Grubenhauses mit Bauopfern (Archiwum MPP na Lednicy).

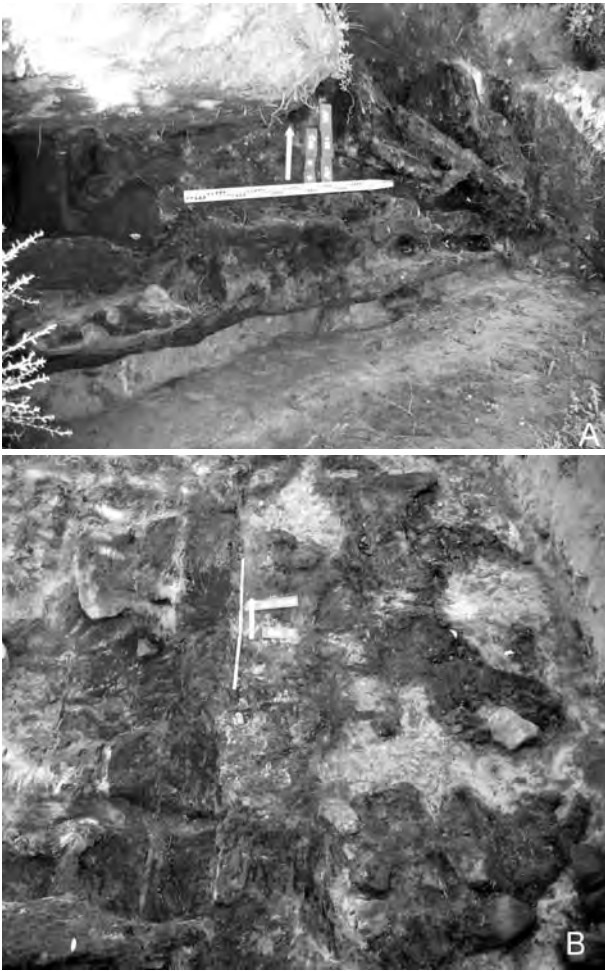


Abb. 12. Ostrów Lednicki – Überreste des Grubenhauses.
A – Überreste der Südwand und der Süd-Ost-Ecke;
B – Überreste des Holzfußbodens (Foto A. Tabaka,
D. Banaszak).



Abb. 13. Ostrów Lednicki – Vorburg. Konstruktionen der westlichen Uferbefestigung (Foto W. Kujawa).

einer Stärke von bis zu 5 cm und Breite von 10-15 cm errichtet. Die Überreste der südlichen Wand sind bis zu einer Höhe von ca. 40 cm und der jene der südöstlichen Ecke bis zu 6 cm hoch erhalten (Abb. 12). Im Süd- und Ostteil der Anlage (in der Nähe der Wände) wurden mehrere Lehmewurfreste entdeckt. An manchen war die Holzstruktur im Negativ erkennbar – sie dürften Überreste der Wände sein. An anderen Stücken waren Spuren von Ästen und Verbindungen einzelner Konstruktionsteile sichtbar. An der nordöstlichen Ecke fand man auch einige verbrannte Fragmente bogenförmiger Äste im Durchmesser von 2-3 cm, die vom Gerüst der Flechtwandwände mit Lehmewurf herrühren. Im Mittelteil des Objektes waren Überreste von 8 verbrannten Brettern deutlich sichtbar, die in Richtung Nord-Süd verliefen. Sie lagen dicht nebeneinander (1-4 cm Abstand), waren bis zu 20 cm breit (manche bis zu 25-35 cm) sowie ca. 4-6 cm dick. Zum Teil lagen sie unmittelbar auf dem gewachsenen Boden, teilweise auch auf 8-15 cm dickem, hellbraunem, sandhaltigem Humus, der die Vertiefungen im gewachsenen Boden ausfüllte; dabei handelte es sich um eine Planierschicht unter dem Gebäude. Im Gebäude wurde nur eine geringe Zahl von Kleinfunden entdeckt: Nägel, Bleinieten, Beschlagfragmente, Haken, Krampen, eine Knochenahle, das Fragment einer verbrannten Holzschüssel sowie einzelne kleine Scherben aus oben oder vollständig nachgedrehten Gefäßen sowie Tierknochen. Im Mittelteil des Hauses, in der Nähe der Südwand, wurde zwischen den Überresten der Holzkonstruktion auch ein ganzes Tongefäß geborgen, das mit der Mündung auf dem Fußboden abgelegt worden war: ein mittelgroßes, gedrungenes, auf der Töpferscheibe ganz nachgedrehtes Gefäß. Das Gefäß besaß als Bodenzeichen ein Hakenkreuz und wird in den Anfang des 11. Jhs. datiert (BANASZAK/TABAKA 2005).

Ein charakteristisches Merkmal der Burg auf Lednica war die Zweigliedrigkeit ihrer Befestigung. Neben den schon früher beschriebenen Wällen bestand die Anlage aus Befestigungen am Westufer von Ostrów



Abb. 14. Ostrów Lednicki – Vorburg. Fragment der Straße im Westteil der Insel (Foto A. Tabaka).

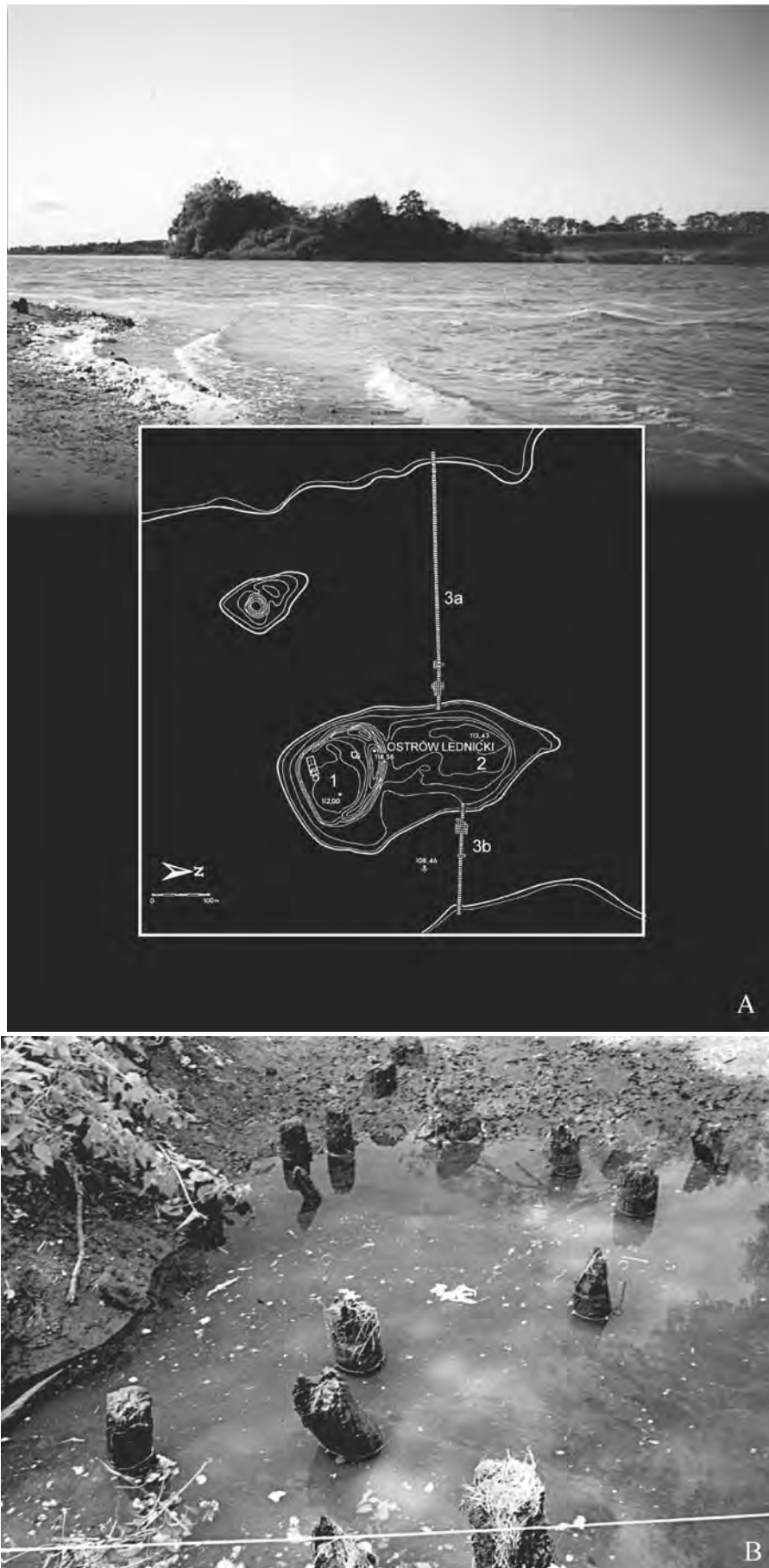


Abb. 15. Ostrów Lednicki – Frühmittelalterliche Brücken. A – Brückenlagen; B – Konstruktionsfragment der Ostbrücke (Foto W. Kujawa).

Lednicki, die erst in den Jahren 2003-2006 entdeckt werden konnten (GÓRECKI 2005). Eine regelmäßige Kammerkonstruktion, die mit Balken-Querholzelementen sowie Hakenbalken verstärkt war, wurde auf einer Länge von ca. 110 m entdeckt (Abb. 13). Ihre Breite erreicht bis 10-15 m. Der Durchmesser der einzelnen Kammern beträgt in der Ost-West-Achse ca. 1,90-2,30 m, in der Nord-Süd-Achse hingegen 2,00-2,50 m. In einem Grabungsschnitt wurde eine fünfstufige Stützwand festgestellt, die eine zusätzliche Stabilisierung für die Befestigung auf der Festlandseite gewährleistete. Die Chronologie der Befestigung wurde aufgrund dendrochronologischer Daten aus Bauholz – zwischen 970 und 990 – auf das Ende 80er Jahre des 10. Jh. bestimmt (KRAPIEC 2004).

Jüngst wurde auch im westlichen Inselteil ein ca. 3 m großer Abschnitt eines gut erhaltenen Wegs, der parallel zur Befestigung verlief, entdeckt (Abb. 14). Er hat eine Breite von ca. 1,5 m (GÓRECKI 2006). Er wurde aus senkrecht zum Seeufer gelegten Eichenbalken (?) mit einem Durchmesser von bis zu 10 cm gebaut. Etwa 100 m nördlich von diesem Platz, auch am Westufer der Insel, wurde ein weiterer Abschnitt desselben (?) Weges entdeckt. Er bestand aus drei Bohlschichten mit einer Dicke von ca. 5 cm und einer Breite bis zu 15 cm. Dies könnte auf Reparaturen an der Straße, die an der Wende vom 10. zum 11. Jh. von der Westbrücke zum Südeingang der Burg führte, hindeuten,

Während der seit den 60er Jahren des 20. Jhs. durchgeführten archäologischen Unterwasseruntersuchungen und mehrjährigen Arbeiten an den Brückenköpfen auf der Insel und auf dem Festland wurden Überreste von zwei Brücken erschlossen, die die Insel mit dem Festland verbanden (Abb. 15) (ŁASTOWIECKI 2000, 29 ff.; KOLA 2000, 11 ff.; WILKE 2000, 57 ff.; KOLA/WILKE 2000). Dabei wurden Informationen über ihre Konstruktion gewonnen. Darüber hinaus trug man eine außergewöhnliche Fundsammlung von Waffen (Schwerter, Helm, Ringbrünne, Äxte, Lanzen spitzen) und sonstigen Gegenständen aus dem Früh- und Spätmittelalter zusammen. Die Breite der Fahrbahn betrug ca. 4,5 m und die Länge der in den Seeboden eingeschlagenen Pfähle 12-14 m. Durch die dendrochronologischen Untersuchungen wurde auch das Fälldatum der Bäume (961-963) sowie die Zeit des Brückenbaus – Jahreswende 963/964 – bestimmt (KRAPIEC 2000, 49 ff.).

Suburbium

Als Suburbium der Burg auf Ostrów Lednicki können die Siedlungen an den Ufern des Lednica-Sees und in der nächsten Umgebung gelten.

Bei den planmäßigen Untersuchungen und Notgrabungen um den See (siehe z. B. ŁASTOWIECKI 1998, 353 ff.) wurden einige Dutzend archäologische Fundstellen festgestellt. Eine der frühmittelalterlichen Siedlungen – **Rybitwy, Fundstelle 12** – lag auf dem Festland am Brückenkopf der Westbrücke und wird von Mitte des 10. bis in das 11. Jh. datiert. Die Untersuchungen wurden nur in der nächsten Umgebung des Brückenkopfes am Ostrand der Siedlung durchgeführt, an der Böschung einer kleinen, zum See hin abfallenden Erhebung (ŁASTOWIECKI 1996, 247 ff.). Dort wurden u.a. Funde entdeckt (Kleidungs-elemente, Schmuck, Beschläge aus Edel- und Halbedelmetallen sowie ihren Legierungen, Schmelztiegelteile), die auf eine Goldschmiedewerkstatt in der Nähe der Brücke hinweisen könnten (BANASZAK 2000, 45 ff.; BANASZAK/TABAKA im Druck).

Eine der wichtigsten Siedlungen – **Dzieskanowice, Fundstelle 22b** – lag in der Nähe der Ostbrücke. Im Lichte der Funde war sie zweiphasig: die 1. Phase aus dem 9.-11. Jh., die 2. Phase von der Mitte des 11. bis ins 13. Jh. Die Wirtschaftsbasis der Siedlung hatte zum Teil einen Hütten- und Schmiedecharakter. Dafür spricht die Tatsache, dass in der Nähe der Brücke, längs des Seeufers, Schmelzöfen entdeckt wurden, in denen das örtliche Raseneisenerz geschmolzen wurde (SKOCZYŁAS 1989, 220f.; SKOCZYŁAS 1993, 55). Die Verhüttungstätigkeit im Bereich der Siedlung wurde auch durch spätere Untersuchungen bestätigt, bei welchen eine Ofenansammlung, Schlacken (ŁASTOWIECKI 1995) sowie ein Objekt entdeckt werden konnten, das mit dem Schmiedegewerbe zu verbinden ist: eine 200 x 130 cm große und bis zu 80 cm tiefe Grube, in deren Zentrum ein großer, zum Teil bearbeiteter Granitstein in der Mitte lag. In der Grube kamen mehrere Holzkohlen, Eisenschmelzstücke und -schlacken sowie Fragmente von Metallgegenständen und Werkzeugen (u. a. eine Schmiedezange) vor. Das Objekt wurde in die Mitte des 10. bis zum Anfang des 11. Jhs. datiert. Höchstwahrscheinlich wurden dort ausgeheizte Roheisenstücke veredelt. Der Stein konnte dafür als Satteldienen (WRZESIŃSCY 1992 und 1994). Auch vor die Mitte des 11. Jhs. kann ein im Bereich der Siedlung entdecktes Pferdegrab datiert werden (WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 1998, 103 ff.; MAKOWIECKI/MAKOWIECKA 1998, 117 ff.). Seine Grube war ca. 240 x 240 cm groß und mit Granitsteinen im Durchmesser von 60-70 cm bedeckt (Abb. 16). Solche Bestattungen gehören auf polnischem Gebiet zu den außergewöhnlichen Funden.

Es ist auch möglich, dass im Bereich der Siedlung, in Wassernähe, ein Schlachthof existierte (MAKOWIECKI 2001, 107). Hier wurden auch die Hälfen vorgearbeitet, die dann in die Burg auf der Insel geliefert wurden.

Während der 2. Phase ist in einem Siedlungsteil ein Gräberfeld entstanden, das bis zum 13. Jh. genutzt wurde. Es zerstörte Überreste einer früheren Bebauung. Höchstwahrscheinlich begann es gleich nach dem Einfall des böhmischen Fürsten Břetislav I. oder nach dem sog. heidischen Aufstand, als die Inselresidenz zerstört und die anliegende Ansiedlung verbrannt wurde. Der unmittelbare Grund, dass im Bereich der damals noch bestehenden Siedlung das Gräberfeld gegründet wurde, könnte ein tragischer Tod einer aus sieben Personen bestehenden Familien während einer Brandkatastrophe gewesen sein (WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 2005, 10 f.). In der Nekropole wurden bis jetzt ca. 1500 Bestattungen registriert, davon viele mit reicher Ausstattung: Münzen, Schmuck (aus Silber, Glas, Gold und Bronze), eine Messingschüssel, Elemente der Bewaffnung und Alltagsgegenstände. Es wurden auch einige leere (symbolische) Gräber entdeckt.

Eine weitere frühmittelalterliche Siedlung wurde partiell in **Dziekanowice, Fundstelle 21** (Abb. 17), aufgedeckt. Sie lag auf einer kleinen Erhöhung am östlichen Seeufer. Während der Untersuchungen wurden dort auch Relikte einer reichen Ansiedlung aus der Zeit der Lausitzer Kultur und der römischen Kaiserzeit registriert, unter anderem Fragmente importierter Drehscheibenkeramik (ŁASTOWIECKI 2002; ŁASTOWIECKI 2003). Mit dem Frühmittelalter sind Überreste einer hölzernen Bebauung und diverse Einzel- sowie Keramikfunde zu verbinden, die ins 10.-13. Jh. zu datieren sind. Es wurden aber keine Spuren wirtschaftlicher Betätigung beobachtet. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass nur ein geringes Gebiet archäologisch untersucht wurde.¹

Wahrscheinlich kann man mit einer noch nicht erfassten Siedlung ein kleines Gräberfeld am südöstlichen Ufer des Lednica-Sees verbinden (**Dziekanowice, Fundstelle 2**). Es wurde während der Bauarbeiten für das Freilichtmuseum des Großpolnischen Ethnographischen Parks entdeckt. An der Fundstelle wurden 45 Bestattungen (davon vier mit Kindern) erfasst. Die Verstorbenen wurden in gestreckter Rückenlage in zwei durch einen ca. 5 m breiten Streifen getrennten Reihen begraben. Hier ruhten wahrscheinlich Menschen von niedrigem Gesellschaftsstatus, wovon die ärmliche Grabausstattung zeugt. Der Friedhof wurde im 11. Jh. gegründet und durch eine Gruppe von 4-6 Familien über ca. 50 Jahre genutzt. Zu den interessantesten Funden gehört ein symbolisches Grab, wahrscheinlich das Grab eines Mannes, in dem ein Eisenmesser und



Abb. 16. Dziekanowice, Fundstelle 22b. Pferdegrab (Foto J. Wrzesiński).



Abb. 17. Dziekanowice, Fundstelle 21. Ausgrabungen auf der mehrperiodigen Siedlung (Foto A. Tabaka).

eine Axt entdeckt wurden (WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 2005, 9).

Jede Saison der archäologischen Untersuchungen auf Ostrów Lednicki und in seiner nächsten Nachbarschaft bringt neue, manchmal überraschende Entdeckungen hervor, aus denen manchmal weitere Forschungsprobleme resultieren. Trotz der mehrjährigen Arbeiten, die sich hauptsächlich in der Burg von Lednica konzentrierten, bleiben noch immer viele Fragen offen, und zwar sowohl im Hinblick auf die Geschichte als auch auf die Funktion des Lednica-Komplexes, eines bedeutenden Zentrums der Piasten.

¹ An der Fundstelle 21 in Dziekanowice wurden nur Sondierungsuntersuchungen durchgeführt, deren Zweck die Gebietserschaffung vor der geplanten Investition war.

Souhrn

Ostrów Lednicki – ostrov v jezeře Lednica v centru Velkopolska, na němž byl v 10. století vybudován hrad. Ten se stal jednou z prvních rezidencí vládců časně piastovského státu, prožívající období rozkvětu za panovníků Měška I., Boleslava I. Chrabrého a Měška II. (2. pol. 10.-1. pol. 11. stol.).

Archeologický výzkum na lokalitě má své počátky v roce 1845 a kontinuálně pokračuje dodnes pod vedením Muzea Pierwszych Piastów na Lednicy.

Tři kilometry jihozápadně od Ostrova Lednického se nachází dvoufázové raně středověké hradiště (z přelomu 9./10. stol.) s osadou v Moračevě. Relikty budovy zjištěné výzkumem hradu mohou ukazovat na jeho kultovní charakter v obou fázích existence. Na začátku 2. pol. 10. stol. zanikl hrad definitivně požárem a obyvatelstvo přesídlilo nepravděpodobněji do hradu na Ostrově Lednickém.

Počátky hradu na Ostrově Lednickém sahají do 1. pol. 10. stol. Tehdy vznikl v jihozápadní části ostrova nevelký hrad o poloměru cca 40 m. V polovině 10. stol. započala výstavba nového opevněného komplexu: hradu (s poloměrem cca 110 m), předhradí a podhradí. Nejdříve se do hradu vstupovalo ze strany jižní, po významné přestavbě hradeb ve 2. pol. 11. stol. byl vstup přesunut na severozápad. Hradba hradu měla dřevohlinitou překládkovou konstrukci, zpevněnou hlínou a jílem a částečně opatřenou kamennou plentou. Výška valu dosahuje ještě dnes 8-10 m, šířka u základny se blíží 20 m. Na vrcholu hradeb se s velkou pravděpodobností nacházela dřevěná palisáda. Obrannou funkci hradba ztratila nejpozději ve 2. pol. 12. stol., kdy byly do její vnitřní stěny zabudovány příbytky a hospodářské objekty.

Významnou stavbou v rámci lednického hradu byl dvoufázový hradní kostel (tzv. II. kostel), situovaný v severní části areálu, poblíž hradby, na ose východ-západ. Vznikl na počátku 2. pol. 10. stol. a svou funkci plnil do konce 11. stol. S první fází (do 30. let 11. stol.) je spojené nevelké přikostelní pohřebiště.

Druhou z významných budov představuje tzv. palatium v jihozápadní části hradu. Dvoudílná kamenná stavba, postavená za panovníka Měška I. ve 2. pol. 10. stol. se skládala z části palácové a části sakrální. Během své existence sahající nejméně do 12. stol. byla vícekrát přestavěna a měnila se i její funkce. Z prvního období pocházejí mimo jiné dva křestní bazény a zbytky kamenné studny.

V průběhu výzkumu jádra hradu byly kromě hradního kostela a palatia registrovány relikty dřevěné zástavby, datované od 2. pol. 10. stol. až 13. stol., jakož i pohřebiště. Obydlí (zahlobené objekty a nadzemní stavby) s plochou mezi 16-20 m², ale i nad 40 m² byly postaveny konstrukcí srubovou. V některých případech

byly opatřeny pravoúhlými vstupními šíjemi. Uvnitř se našly zbytky kamenných ohnišť a také sklípků. Uvnitř hradu existovalo od přelomu 11./12. stol. až do 14. stol. vícevrstvé řadové pohřebiště, na kterém bylo zaregistrováno celkem asi 2000 pohřbů.

Výzkumy na předhradí Ostrova Lednického přinesly zjištění několika desítek objektů, které mohly plnit obytnou funkci. Šlo jak o domy nadzemní, tak o částečně zahlobené objekty, u nichž byla užitá konstrukce srubová, někdy s dřevěnou podlahou. V rámci některých z nich byly nalezeny koňské lebky – stavební oběti.

Významným znakem lednického hradu bylo zdvojení jeho opevnění. Kromě výše uvedených hradeb existovalo opevnění západního břehu Ostrova Lednického. Šlo o regulérní konstrukci komorovou, zpevněnou příčnými trámy nebo prvky hákové konstrukce. Šířka opevnění dosahovala 10-15 m. Chronologie stanovená pomocí série dendrochronologických dat stromů, státních mezi roky 970-990, ukazuje na konec 80. let 10. stol.

Díky archeologickým výzkumům byly registrovány pozůstatky dvou mostů, spojujících ostrov s pevninou. Šířka vozovky mostu činila kolem 4,5 m, délka kůlů zatlučených do dna jezera 12-14 m. Na základě dendrochronologických vzorků byla doba výstavby mostů stanovena na přelom let 963-964. V průběhu výzkumu bylo získáno několik set kusů militarií a jiných předmětů z období raného a pozdního středověku.

Za podhradí lednického hradu lze považovat osady rozložené na březích jezera Lednica a v jejich nejbližším okruhu. Takto bylo zaregistrováno několik desítek lokalit, z nichž lze jmenovat následující:

- raně středověká osada z 2. pol. 10. stol. až 11. stol., situovaná poblíž vyústění západního mostu na pevnině (Rybitwy, lok. 12). Zde byl získán mimo jiné soubor nálezů, které ukazují na existenci zlatnické dílny poblíž mostu.
- jedna z významnějších osad (Dziekanowice, lok. 22b) byla situovaná poblíž vyústění mostu východního. Na základě analýzy získaného materiálu byly vyčleněny dvě fáze její existence: první: 9.-11. stol., druhá: 2. pol. 11.-13. stol. Sídliště mělo částečně charakter hutnicko-kovářský. V průběhu 2. fáze vzniklo v části osady pohřebiště užívané do 13. stol. Na tomto pohřebišti bylo dosud zaregistrováno okolo 1500 pohřbů, mezi nimi mnohé s bohatým vybavením.
- osada datovaná do 10.-13. stol. (Dziekanowice, lok. 21) byla položena na nevelké výspě na východním břehu jezera.
- k dosud nerozpoznané osadě patří pravděpodobně nevelké pohřebiště z 11. stol. na jihovýchodním

břehu jezera Lednica (Dziekanowice, lok. 2), na kterém bylo zaregistrováno 45 pohřbů.

Každá sezóna na Ostrově Lednickém a v jeho nejbližším okolí přináší nové objevy, z nichž vyplývají

významné problémy a otázky pro další výzkum. Kromě dlouholetých prací, zaměřených hlavně na samotný hrad, nadále zůstává mnoho nezodpovězených otázek dotýkajících se jak historie, tak funkce komplexu lednického.

Literaturverzeichnis

- BANASZAK 2000 – D. Banaszak, Pozostałości domniemanej pracowni złotniczej ze stanowiska 12 w Rybitwach. In: *Studia Lednickie 6 (Lednica–Poznań 2000)* 45-66.
- BANASZAK/ŁASTOWIECKI 2005 – D. Banaszak/M. Łastowiecki, Sprawozdanie z badań archeologicznych na stanowisku Rybitwy - Ostrów Lednicki 1 – południowy odcinek wału w roku 2005. Maszynopis w Archiwum MPP na Lednicy.
- BANASZAK/TABAKA 2005 – D. Banaszak/A. Tabaka, Sprawozdanie z badań archeologicznych na stanowisku Rybitwy - Ostrów Lednicki 2 - północno-zachodnia część podgrodzia w roku 2005. Maschinenschrift im Archiv des MPP auf Lednica.
- BANASZAK/TABAKA 2006 – D. Banaszak/A. Tabaka, Sprawozdanie z badań archeologicznych na stanowisku Rybitwy - Ostrów Lednicki 2 – północno-zachodnia część podgrodzia w roku 2006. Maschinenschrift im Archiv des MPP auf Lednica.
- BANASZAK/TABAKA im Druck – D. Banaszak/A. Tabaka, Überreste der Handwerkstätigkeit im Hinterland der frühpiastischen Burg auf Ostrów Lednicki. In: L. Poláček (Hrsg.), *Das wirtschaftliche Hinterland der frühmittelalterlichen Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice VI (im Druck)*.
- DZIĘCIOŁOWSKI/GÓRECKI 1989 – E. Dziećciołowski/J. Górecki, Interdyscyplinarne badania Ostrowa Lednickiego i jego osadniczego zaplecza. In: *Studia Lednickie 1 (Lednica–Poznań 1989)* 185-199.
- FOGEL 1991 – J. Fogel, Pompeja polska. Z dziejów archeologii wielkopolskiej XIX wieku: działalność Albina hr. Węgierskiego i Zbigniewa hr. Węgierskiego-Kwileckiego (Poznań 1991).
- GŁADKOWSKA-RZECZYCKA/WRZESIŃSKA/SOKÓŁ 2000 – J. J. Gładkowska-Rzeczycka/A. Wrzesińska/A. Sokół 2000, Morfologiczne i radiologiczne badania szkieletu olbrzymki z wczesnośredniowiecznego cmentarzyska na Ostrowie Lednickim. In: *Studia Lednickie 6 (Lednica–Poznań 2000)* 239-276.
- GÓRECKI 1998 – J. Górecki, Kultowo-rezydencjonalny ośrodek pierwszych Piastów na Ostrowie Lednickim. In: T. Janiak/D. Struniak, *Civitates Principales. Wybrane ośrodki władzy w Polsce wczesnośredniowiecznej (Gniezno 1998)*, 35-44.
- GÓRECKI 2001 – J. Górecki, Gród na Ostrowie Lednickim na tle wybranych ośrodków grodowych pierwszej monarchii piastowskiej. *Biblioteka Studiów Lednickich 7 (Poznań 2001)*.
- GÓRECKI 2002 – J. Górecki, Ostrów Lednicki na tle wczesnośredniowiecznej sieci osadniczej rynny Jeziora Lednickiego. In: *Studia Lednickie 7 (Lednica–Poznań 2002)* 29-41.
- GÓRECKI 2005 – J. Górecki, Badania umocnień brzegowych Ostrowa Lednickiego w 2005 r. Maschinenschrift im Archiv des MPP auf Lednica.
- GÓRECKI 2006 – J. Górecki, Badania umocnień brzegowych Ostrowa Lednickiego w 2006 r. Maszynopis w Archiwum MPP na Lednicy.
- GÓRECKI/ŁASTOWIECKI/WRZESIŃSKI 1994 – J. Górecki/M. Łastowiecki/J. Wrzesiński, Wczesnośredniowieczne budownictwo mieszkalne Ostrowa Lednickiego. In: *Studia Lednickie 3 (Lednica–Poznań 1994)*, 21-45.
- KÓČKA-KRENZ 1993 – H. Kóčka-Krenz, Biżuteria północno-zachodnio-słowiańska we wczesnym średniowieczu, cz. 1 (Poznań 1993).
- KOLA 2000 – A. Kola, Archeologiczne badania podwodne na reliktach mostów. In: Z. Kurnatowska, *Wczesnośredniowieczne mosty przy Ostrowie Lednickim. Tom 1. Mosty traktu gnieźnieńskiego. Biblioteka Studiów Lednickich 5 (Lednica–Toruń 2000)* 11-27.
- KOLA/WILKE 2000 – A. Kola/G. Wilke, Mosty sprzed tysiąca lat. Archeologiczne badania podwodne przy rezydencji pierwszych Piastów na Ostrowie Lednickim (Toruń 2000).
- KRĄPIEC 2000 – M. Krąpiec, Badania dendrochronologiczne reliktyw mostu „gnieźnieńskiego” w Jeziorze Lednickim. In: Z. Kurnatowska, *Wczesnośredniowieczne mosty przy Ostrowie Lednickim. Tom 1. Mosty traktu gnieźnieńskiego. Biblioteka Studiów Lednickich 5 (Lednica–Toruń 2000)* 49-56.
- KRĄPIEC 2004 – M. Krąpiec, Analiza dendrochronologiczna. Maschinenschrift im Archiv des MPP auf Lednica.
- KURNATOWSKA 2004 – Z. Kurnatowska, Ostrów Lednicki in the early middle ages. In: P. Urbańczyk (ed.), *Polish Lands at the turn of the first and second millennia (Warsaw 2004)* 167-184.
- ŁASTOWIECKI 1989 – M. Łastowiecki, Stratygrafia i chronologia Ostrowa Lednickiego. In: *Studia Lednickie 1 (Lednica–Poznań 1989)* 17-70.
- ŁASTOWIECKI 1995 – M. Łastowiecki, Sprawozdanie z archeologicznych badań ratowniczych na stanowisku 3 w Moraczewie, gm. Łubowo, woj. Poznańskie. *Wielkopolskie Sprawozdania Arch. 3 (1995)* 83-91.
- ŁASTOWIECKI 1996 – M. Łastowiecki, Archeologiczne badania naziemne na reliktach przyczółka mostu zachodniego (tzw. „poznańskiego”) na Ostrowie

- Lednickim - Rybitwy stan. 12. In: *Studia Lednickie* 4 (Lednica-Poznań 1996) 247-259.
- ŁASTOWIECKI 1998 – M. Łastowiecki, Interwencyjne badania archeologiczne na terenie Lednickiego Parku Krajobrazowego. In: *Studia Lednickie* 5 (Lednica-Poznań 1998) 353-359.
- ŁASTOWIECKI 2000 – M. Łastowiecki, Archeologiczne badania naziemne przyczółka mostowego na Ostrowie Lednickim. In: Z. Kurnatowska, *Wczesnośredniowieczne mosty przy Ostrowie Lednickim. Tom I. Mosty traktu gnieźnieńskiego. Biblioteka Studiów Lednickich* 5 (Lednica-Toruń 2000) 29-49.
- ŁASTOWIECKI 2002 – M. Łastowiecki, Sprawozdanie z badań osady na stanowisku Dziekanowice 21 w roku 2002. Maszynopis w Archiwum MPP na Lednicy.
- ŁASTOWIECKI 2003 – M. Łastowiecki, Sprawozdanie z badań osady na stanowisku Dziekanowice 21 w roku 2003. Maszynopis w Archiwum MPP na Lednicy.
- MAKOWIECKI 2001 – D. Makowiecki, Hodowla oraz użytkowanie zwierząt na Ostrowie Lednickim w średniowieczu. Studium archeozoologiczne. *Biblioteka Studiów Lednickich* 6 (Poznań 2001).
- MAKOWIECKI/MAKOWIECKA 1998 – D. Makowiecki/M. Makowiecka, Analiza archeozoologiczna pochówku konia. In: *Studia Lednickie* 5 (Lednica-Poznań 1998) 117-126.
- RODZIŃSKA-CHORAŻY 1993 – T. Rodzińska-Choraży, Analiza źródeł architektonicznych na podstawie badań z lat 1987-1990. Opis murów i ich rekonstrukcja teoretyczna. Budowla Centralna. In: K. Żurowska, *Ostrów Lednicki, T. 1* (Kraków 1993) 73-86.
- SKOCZYŁAS 1989 – J. Skoczyłas, Budowa geologiczna i surowce mineralne regionu Jeziora Lednickiego. In: *Studia Lednickie I* (Lednica-Poznań 1989) 209-223.
- SKOCZYŁAS 1993 – J. Skoczyłas, Pozyskiwanie surowców skalnych dla budowy lednickich. In: Z. Kurnatowska, *Przeszłość regionu Ostrowa Lednickiego i jego perspektywy* (Poznań 1993) 49-57.
- ŚLASKI/TABACZYŃSKI 1959 – J. Ślaski/Tabaczyński, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne Wielkopolski. Materiały* (Warszawa 1959).
- STRZYŻEWSKI/ŁASTOWIECKI/KARA 2003 – Cz. Strzyżewski/M. Łastowiecki/M. Kara, *Wczesnośredniowieczne grodzisko w Moraczewie pod Ostrowem Lednickim. Komunikat o wynikach badań archeologicznych w latach 1977-81. Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne* 6 (2003) 76-93.
- WILKE 2000 – G. Wilke, Analiza przestrzenno-chronologiczna struktur palowych i próba rekonstrukcji mostów. In: Z. Kurnatowska, *Wczesnośredniowieczne mosty przy Ostrowie Lednickim. Tom 1. Mosty traktu gnieźnieńskiego. Biblioteka Studiów Lednickich* 5 (Lednica-Toruń 2000) 57-71.
- WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 1998 – A. Wrzesińska/J. Wrzesiński, Grób konia z Dziekanowic. In: *Studia Lednickie* 5 (Lednica-Poznań 1998) 103-115.
- WRZESIŃSKA/WRZESIŃSKI 2005 – A. Wrzesińska/J. Wrzesiński, *Czytanie z kości* (Lednica 2005).
- WRZESIŃSCY 1992 – A. Wrzesińska/J. Wrzesiński, Sprawozdanie z badań na stanowisku 22 w Dziekanowicach w sezonie 1992. *Maschinenschrift im Archiv des MPP auf Lednica*.
- WRZESIŃSCY 1994 – A. Wrzesińska/J. Wrzesiński, Sprawozdanie z badań na stanowisku 22 w Dziekanowicach w sezonie 1994. *Maschinenschrift im Archiv des MPP auf Lednica*.
- WRZESIŃSKI/KARA 2006 – J. Wrzesiński/M. Kara, *Rekonstrukcje wczesnośredniowiecznego kościoła nr II na Ostrowie Lednickim. Biblioteka Studiów Lednickich* 11 (Poznań 2006) 73-80.
- ŻUROWSKA 1993 – K. Żurowska, Analiza źródeł architektonicznych na podstawie badań z lat 1987-1990. Opis murów i ich rekonstrukcja teoretyczna. Budowla podłużna. In: K. Żurowska, *Ostrów Lednicki, T. 1* (Kraków 1993) 87-90.

Mgr Danuta Banaszak
Muzeum Pierwszych Piastów na Lednicy
Dziekanowice 32
PL 62-261 Lednogóra
muzeum.lednica@interian.pl
dankamb@o2.pl

Mgr Arkadiusz Tabaka
Muzeum Pierwszych Piastów na Lednicy
Dziekanowice 32
PL 62-261 Lednogóra
muzeum.lednica@interian.pl
arektabaka@o2.pl